

*Brigitta Busch/Rudolf de Cillia (Hrsg.)*

# **Sprachenpolitik in Österreich**

*Eine Bestandsaufnahme*



**PETER LANG**

# sprache *im* kontext

*Herausgegeben von Ruth Wodak und Martin Stegu*

*Brigitta Busch/Rudolf de Cillia (Hrsg.)*

*Band 17*

## Sprachenpolitik in Österreich

*Eine Bestandsaufnahme*



**PETER LANG**

Berlin · Bern · Bruxelles · New York · Oxford · Wien



**PETER LANG**

Europäischer Verlag der Wissenschaften

**Bibliografische Information Der Deutschen Bibliothek**  
Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der  
Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische  
Daten sind im Internet über <<http://dnb.ddb.de>> abrufbar.

Gedruckt mit Förderung des Bundesministeriums für  
Bildung, Wissenschaft und Kultur in Wien und  
mit Unterstützung der Grünen Bildungswerkstatt.

Umschlaggestaltung:  
Andréas Gloger.

Gedruckt auf alterungsbeständigem,  
säurefreiem Papier.

ISSN 0948-1354  
ISBN 3-631-50189-7

© Peter Lang GmbH  
Europäischer Verlag der Wissenschaften  
Frankfurt am Main 2003  
Alle Rechte vorbehalten.

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich  
geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des  
Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlages  
unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für  
Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die  
Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Printed in Germany 1 2 3 4 6 7

[www.peterlang.de](http://www.peterlang.de)

## INHALTSVERZEICHNIS

<b>Vorwort</b>	7
<b>Rudolf de Cillia</b> <i>Braucht Österreich eine Sprachenpolitik?</i>	9
<b>Klaus-Börge Boeckmann, Ulrike Eder, Elisabeth Furch, Verena Plutzer</b> <i>Sprich Deutsch und du gehörst zu uns!</i> <i>Deutsch als Zweitsprache bei der Integration von MigrantInnen und in der LehrerInnenaus- und -fortbildung</i>	43
<b>Elfie Fleck</b> <i>Integration durch Sprache</i> <i>SchülerInnen mit einer anderen Erstsprache als Deutsch im Österreichischen Schulwesen</i>	63
<b>Gero Fischer</b> <i>Von Minderheitensprachen zu Nachbarsprachen</i> <i>Die Rolle der Minderheitensprachen in Österreichs Bildungswesen</i>	72
<b>Susanna Buttaroni</b> <i>Frühe Mehrsprachigkeit</i> <i>Das Angebot an Minderheitensprachen in Kindergärten</i>	92
<b>Verena Krausneker</b> <i>Ungehört</i> <i>Zum Status der Österreichischen Gebärdensprache und ihrer VerwenderInnen</i>	102

<b>Rudolf de Cillia, Michaela Haller</b>	
<i>Englisch und ...?</i>	114
<i>Fremdsprachenerlernen an Schulen in Österreich</i>	
<b>Martin Stegu, Barbara Seidlhofer</b>	
<i>Planlos?</i>	136
<i>Sprachenerlernen an Universitäten, Fachhochschulen und Pädagogischen Akademien</i>	
<b>Thomas Fritz</b>	
<i>70 Sprachen zum Nulltarif?</i>	151
<i>Sprachenpolitik – Sprachenlernen – Erwachsenenbildung</i>	
<b>Antje Doberer-Bey, Otto Rath</b>	
<i>Ein verborgenes Problem</i>	166
<i>Alphabetisierung, Basisbildung, Literarität</i>	
<b>Brigitta Busch, Helmut Peissl</b>	
<i>Sprachenvielfalt im Wohnzimmer</i>	180
<i>Sprachenpolitik und moderne Medien</i>	
<b>Rudolf Muhr</b>	
<i>Erdäpfelsalat bleibt Erdäpfelsalat?</i>	196
<i>Das Österreichische Deutsch – seine sprachpolitische Situation</i>	
<b>Klagenfurter Erklärung zur österreichischen Sprachenpolitik</b>	226
<b>Zu den AutorInnen</b>	232

## VORWORT

Die vorliegende Publikation „Sprachenpolitik in Österreich – eine Bestandsaufnahme“ geht auf eine Initiative des österreichischen Verbandes für angewandte Linguistik, VERBAL, zurück, der aus Anlass des „Europäischen Jahres der Sprachen“ eine nationale Enquete zur Sprachenpolitik durchführte, um eine breitere Auseinandersetzung zur österreichischen Sprachenpolitik in Gang zu setzen. Expertinnen und Experten aus Schulen, Universitäten und Pädagogischen Akademien, aus der Erwachsenenbildung und aus der Informationswirtschaft haben in Arbeitsgruppen Expertisen erstellt, die bei der Abschlussveranstaltung im Rahmen der Österreichischen Linguistiktagung 2001 in Klagenfurt einem breiteren Publikum vorgestellt und diskutiert wurden. Ziel der Enquete war es, zumindest einen Teil der wichtigen sprachpolitischen Felder für Österreich zu beschreiben und zu analysieren, aber auch Defizite zu benennen, sprachpolitischen Handlungsbedarf festzustellen und Reformvorschläge zu erarbeiten. Die Ergebnisse dieser Enquete werden hier vorgelegt.

Das Buch deckt ein breites Themenspektrum ab: Beginnend mit der aktuellen Diskussion um den so genannten Integrationsvertrag gibt es einen Überblick über den Status der Sprachen von MigrantInnen, der österreichischen Volksgruppensprachen und der Österreichischen Gebärdensprache. Ein weiterer Block von Beiträgen beschäftigt sich mit dem Sprachenlernen im Bildungswesen – von der Schule über die Universität bis zur Erwachsenenbildung. In einem dritten Teil werden Fragen des sekundären Analphabetismus, der Sprachenpolitik im Medienbereich sowie die Position des Österreichischen Deutsch behandelt. Den Rahmen bilden eine Einführung in die Sprachenpolitik mit einem historischen Überblick über ihre Entwicklung in Österreich sowie die „Klagenfurter Erklärung zur österreichischen Sprachenpolitik“, die von den Teilnehmerinnen und Teilnehmern der Abschlussveranstaltung erarbeitet und verabschiedet wurde.

Rudolf Muhr

## ERDÄPFELSALAT BLEIBT ERDÄPFELSALAT?

### Das Österreichische Deutsch – Seine sprachpolitische Situation<sup>1</sup>

#### Vorbemerkung

Beim vorliegenden Bericht handelt es sich im ersten Teil - gemäß den Vorgaben der Herausgeber - um einen Überblick über den Stand der Diskussion bzw. um eine Problemskizze. Im zweiten Teil folgt dann die Zusammenfassung einer Aussendung, die an Personen erging, die im Bereich der Auslandskulturvermittlung tätig sind, sowie an WissenschaftlerInnen, die zum Österreichischen Deutsch (ÖDt.) publiziert haben. Im abschließenden Teil werden die Ergebnisse und Schlussfolgerungen dieser Befragung präsentiert.

#### 1. Das Österreichische Deutsch als sprachpolitisches Problem in Gesellschaft und Wissenschaft

##### 1.1. „Österreichisches Deutsch“ (ÖDt.) als Begriff der plurizentrischen Sprachauffassung

Die Sprache „Deutsch“ wird in § 7 der österreichischen Bundesverfassung explizit als Staatssprache der Republik Österreich genannt. Der Begriff „Österreichisches Deutsch“ ist daher als solcher rechtlich nicht verankert. Er wurde erst Anfang der 90er Jahre üblich, nachdem sich aufgrund der Arbeiten von M. Clyne (1984, 1992 u. a.) innerhalb der Germanistischen Sprachwissenschaft allmählich die Erkenntnis durchsetzte, dass Deutsch eine plurizentrische Sprache mit mehreren nationalen Varietäten (NAV) ist, deren eine davon das ÖDt. ist. Damit wird

<sup>1</sup> Eine frühere Fassung dieses Berichts wurde von Richard Schrodtt mitgestaltet.

ein Paradigmenwechsel in der Sprachkonzeption vollzogen, der die zuvor gültige monozentrische Sprachauffassung (ein Zentrum, zwei Nebenvarianten) durch die plurizentrische (drei gleichberechtigte Zentren) ersetzte. Die bis dahin übliche Bezeichnung war „Deutsch in Österreich“.

Als „plurizentrisch“ bezeichnet man heute jene Sprachen, die in mindestens zwei souveränen Staaten verwendet werden und dort einen offiziellen Status als Staatssprache oder Co-Staatssprache haben. Das jeweilige Land mit all seinen sozialen, politischen und ökonomischen Gegebenheiten wirkt notwendigerweise auf die gemeinsame Sprache ein, sodass mit der Zeit einerseits linguistische Unterschiede (Wortschatz, Grammatik), aber auch kommunikative und pragmatische Unterschiede im Sprachverhalten entstehen. Letztere zeigen sich z. B. beim Begrüßungsverhalten, bei den Höflichkeitskonventionen, im Ausmaß der ausgedrückten privaten oder öffentlichen Direktheit, beim Formulieren von Entschuldigungen und Aufforderungen usw. Dies lässt sich hauptsächlich darauf zurückführen, dass Staaten als Kommunikationsgemeinschaft auf die jeweilige Variante einer Sprache autonom wirken und damit zur Herausbildung eigener linguistischer und kommunikativer Regeln führen. Gleichzeitig gilt, dass die Gemeinsamkeiten zwischen den NAV einer Sprache größer sind als die Unterschiede und dass die Herausbildung von Unterschieden durch gemeinsame Sprachplanungsmaßnahmen klein gehalten wird. Dazu gehört z.B. eine gemeinsame Rechtschreibung, die Herausgabe von Wörterbüchern, die die Varianten der anderen Länder berücksichtigen, und die Kooperation bei internationalen Sprachprüfungen im Bereich Deutsch als Fremdsprache. Die Herausbildung von Unterschieden wird auch durch die Praxis deutscher und österreichischer Verlagslektoren hintan gehalten, indem österreichische und schweizerische Sprachmerkmale aus literarischen Werken entfernt werden.<sup>2</sup>

<sup>2</sup> Vgl. dazu Muhr (1997), wo die Antworten von 170 österreichischen Schriftstellern zu diesem Problem ausgewertet vorliegen.

## 1.2. Die theoretischen und praktischen Folgen des Paradigmenwechsels in der Sprachauffassung

Der Wechsel in der Sprachauffassung hat - sofern man sich auf die daraus resultierenden Schlussfolgerungen einlässt - eine Reihe von theoretischen und praktischen Auswirkungen auf den Umgang mit und die Einschätzung von Sprachvarianten und Sprachvariationen in Österreich. Die wohl wesentlichste ist, dass das ÖDt. als linguistische und soziale Realität anerkannt wird. Die anderen Varietäten des Deutschen (das Deutschländische Deutsch und das Schweizerische Deutsch) haben damit auf dem Gebiet der Republik Österreich nur eingeschränkte Gültigkeit.

Dieser Umstand ruft unangenehme Gefühle und zahlreiche Abwehrreaktionen hervor, da man bisher davon ausging, dass es eine einzige allgemeingültige Form der deutschen Standardsprache gibt, es jetzt aber mit drei gleichberechtigten Varianten der Standardsprache zu tun hat. Die Abwehrreaktionen gehen vom Vorwurf der „Sprachspaltung“ bis zu „Nationalismus“. Es wird auch bedauert, dass damit der Kommunikationsradius eingeschränkt und Deutsch als Sprache im Konkurrenzkampf gegenüber anderen großen Sprachen (wie z. B. Englisch) „geschwächt“ würde.

Gleichzeitig besteht aber innerhalb der sog. „nichtdominierenden Nationen“<sup>3</sup> das Bedürfnis nach Berücksichtigung der eigenen Sprachverhältnisse und das Verlangen, Sprache als ein Symbol der sozialen Gemeinsamkeit - als Identifikationsmittel - (mit)verwenden zu können. Der Wunsch, über ein universell gültiges Kommunikationsmittel zu verfügen, das zugleich ein staatenbezogenes Identifikationsmittel ist, ist nicht miteinander vereinbar und schließt sich aus. In der Regel kommt es daher zur Herausbildung eigener linguistischer Merkmale und kom-

<sup>3</sup> Der Begriff „dominierende“ und „nichtdominierende“ Variante stammt von M. Clyne (1992) und bezeichnet das Machtverhältnis zwischen den Varietäten „großer“, bevölkerungsreicher Staaten und „kleiner(er)“, mit geringerer Bevölkerungszahl, die eine Sprache gemeinsam haben. Klassisches Beispiel dafür ist das Verhältnis des US-Englischen gegenüber den anderen „Englischen“ bzw. des Deutschländischen Deutsch gegenüber dem Österreichischen und dem Schweizerischen Deutsch.

munikativer Regeln, die oft nicht einmal sehr zahlreich sind, aber als Basis der sprachbezogenen Identifikation und als Großgruppenkennzeichen dienen. Im Falle Österreichs stellt Sprache nur einen kleinen Teil des Vorrats an österreichbezogenen Identitätssymbolen dar.<sup>4</sup>

## 1.3. Die Diskussionen innerhalb der Germanistik

Über die Einschätzung der sprachlichen und kommunikativen Unterschiede und ihren Status gibt es seit Anfang der 80er Jahre innerhalb der österreichischen und deutschen Germanistik eine heftige Diskussion. Dabei zeigt sich, dass die alte monozentrische Position von niemandem mehr vertreten wird, es dafür aber zur Herausbildung einer sog. „pluriarealen“ Position kam, die der „plurizentrischen“ gegenüber steht. Die Unterschiede zwischen den beiden Positionen wurden in Muhr (1996, 1998) ausführlich beschrieben und bestehen vor allem im sog. Überschneidungsargument und im Uneinheitlichkeitsargument, das von den Vertretern der pluriarealen Position gegen die Existenz einer eigenen nationalen Varietät „Österreichisches Deutsch“ vorgebracht wird. Demnach gebe es zwischen Österreich und Bayern viele sprachliche Gemeinsamkeiten (besonders im Wortschatz) und so viele Unterschiede innerhalb Österreichs, dass von einer Einheitlichkeit keine Rede sein könne. Die Unhaltbarkeit dieser Argumentation wird in Muhr (1998) ausführlich beschrieben und besteht vor allem darin, dass beim Überschneidungsargument der Status der Ausdrücke (regional, überregional usw.) unberücksichtigt bleibt.

Das „Uneinheitlichkeitsargument“ richtet sein Hauptaugenmerk auf die Unterschiede in der gesprochenen Sprache, vergisst gleichzeitig aber darauf, dass ganz Österreich von denselben Medien, demselben System in Verwaltung, Politik, Schule und Sozialem überdacht wird und sich schon daher eine große Gemeinsamkeit ergibt. Unbestritten ist, dass jede Sprache und jede NAV über innere Differenzierung verfügt und diese berücksichtigt werden muss. Dies kann am besten durch die Ein-

<sup>4</sup> Vgl. dazu Haller (1996)

führung einer sog. „zweiten Ebene der Plurizentrik“ geschehen, die parallele Ausdrücke berücksichtigt, die innerhalb von Großregionen einer NAV vorkommen.

Die Diskussion gilt heute aber soweit als abgeschlossen, dass an der Existenz des ÖDt. von niemandem mehr gezweifelt wird - das zeigen auch die Antworten der befragten Experten unter Punkt 3. Das ist im Vergleich zu früher ein großer Fortschritt und erlaubt es z. B. den österreichischen AuslandslektorInnen, auf Ihrem Deutsch zu bestehen. Wichtig ist in diesem Zusammenhang auch das „Österreichische Sprachdiplom“, das ein internationales Prüfungssystem ist und wesentlich zur Hebung des Status des Österreichischen Deutsch im Ausland beigetragen hat.<sup>5</sup> Das ÖDt. steht jedoch durch den intensiven Fernsehkonsum synchronisierter amerikanischer Filme und von Sendungen des deutschen Privatfernsehens massiv unter Druck. In einer kürzlich durchgeführten Untersuchung (Muhr 2002) zeigte sich, dass weite Bereiche des österreichspezifischen Lexikons der Jugend nicht mehr bekannt sind bzw. systematisch gegen deutschländische Ausdrücke ausgetauscht werden, da diese im Verlauf der hohen Fernsehkonsumzeit primär die einzigen sind, die regelmäßig rezipiert werden. Erschwerend wirkt hier auch die weitverbreitete Einstellung der ÖsterreicherInnen, das eigene Deutsch als „Dialekt“ anzusehen.

Österreich hat es auch im Rahmen der Verhandlungen beim EU-Beitritt verabsäumt, sein nationales Wörterbuch - das Österreichische Wörterbuch - als allgemeingültige Grundlage im Verkehr zwischen der EU und Österreich verankern zu lassen. Stattdessen wurde eine Liste von 23 Wörtern verankert, die alle aus dem Bereich der Lebensmittelterminologie stammen.<sup>6</sup> Dies hat zu einer verstärkten Übernahme der deutschländisch geprägten Terminologie in Verwaltung und Gesetzgebung geführt.

<sup>5</sup> Vgl. dazu die Internetseite [www.osd.at](http://www.osd.at) und den Lernzielkatalog des ÖSD (Muhr 2000).

<sup>6</sup> Vgl. dazu de Cillia (1995)

## **2. Die gegenwärtige sprachpolitische Situation des Österreichischen Deutsch in der Meinung von WissenschaftlerInnen und von Multiplikatoren im Bereich der österreichischen Auslandskulturarbeit - Zusammenfassung der Umfrageergebnisse und Schlussfolgerungen**

Der folgende Teil des Berichts fasst die Ergebnisse einer schriftlichen Befragung mit insgesamt 12 Fragen zusammen, die an 30 Adressaten ging, die im Bereich der Auslandskulturvermittlung tätig sind oder zum Österreichischen Deutsch (ÖDt.) publiziert haben. Damit sollten die Meinungen der WissenschaftlerInnen und der sich mit dem Sachbereich beschäftigten Personen erkundet werden und eine einseitige Einschätzung der Sachlage verhindert werden. Die Fragen bezogen sich auf die Verankerung des ÖDt. im Bewusstsein der österreichischen Bevölkerung, auf Status und Prestige des ÖDt., dessen Bedeutung in Schule, Universität und Forschung, in der Auslandskulturvermittlung, auf mögliche und notwendige Maßnahmen im Zusammenhang mit dem ÖDt. und die Rolle des Österreichischen Wörterbuchs. Die vollständige Liste der Fragen und die Antworten der ExpertInnen finden sich im Anhang.

### **2.1. Die geringe Verankerung des Österreichischen Deutsch im Bewusstsein der österreichischen Bevölkerung - Fehlen eines ausgeprägten österreichischen Sprachbewusstseins**

Nicht selten wird von österreichischen SprecherInnen aus Unkenntnis der deutschen Sprachverhältnisse davon ausgegangen, dass die Fernsehsprache und die Synchronsprache als „Standardsprache“ im weitesten Sinn anzusehen ist. Dazu trägt nicht unerheblich bei, dass die Ausspracheformen der Filmsprache der kodifizierten Standardaussprache sehr nahe sind. Die eigene, österreichische Variante wird demgegenüber als eher mündlich, eher regional geprägt, eher nicht standard-sprachlich angesehen.

Auch die Mehrzahl der befragten Wissenschaftler und Kulturvermittler äußern sich in diesem Sinne. Exemplarisch wird formuliert: „Es gibt ein starkes österreichisches National- und Sonderbewusstsein, aber

kein Sprachbewusstsein.“ Dies gilt nicht für sog. umgangssprachliche und dialektale Varianten, die relativ stark bewusst sind, wohl aber für die Standardsprache österreichischer Prägung. Die Vorstellung, dass die hochsprachliche Varietät des ÖDt. als eigenständige Varietät des Deutschen anzusehen ist, ist nur den wenigsten bewusst. In diesem Bereich erfolgt eine weitgehende Orientierung an der deutschländischen Außennorm - mit dem Duden als Nachschlagewerk und dem Fernsehen als Orientierungsrahmen in Bezug auf akzeptables Sprechen.

## **2.2. Mangelndes Wissen über die Merkmale des eigenen Deutsch bei der Bevölkerung und der Lehrerschaft**

Von den Befragten wird auch darauf hingewiesen, dass die meisten SprecherInnen Schwierigkeiten haben, ihr sprachliches „Anderssein“ zu begründen, da ihnen das entsprechende Wissen fehlt. Das gilt sowohl für Laien wie auch für LehrerInnen, von denen Beiträger im Rahmen von Lehrerfortbildungsseminaren feststellen konnten, dass viele nicht einmal den Begriff „ÖDt.“ kennen. Einer der Hauptgründe dafür dürfte sein, dass weder in der Schule noch auf der Universität systematisch auf die Merkmale des ÖDt. eingegangen wurde.

## **2.3. Unklarheit über den Status und das Prestige des Österreichischen Deutsch**

Der Status des ÖDt. wird uneinheitlich beurteilt. Die entsprechenden Aussagen reichen von „niedrig“ über „ausreichend“, „von außen betrachtet eher niedrig, in der Selbsteinschätzung etwas höher, aber auch nicht besonders hoch“, bis zu „in der alltäglichen Praxis eher hoch, höher denn je“ bzw. „zu hoch“. Insgesamt ergänzen diese Aussagen das Bild vom fehlenden Sprachbewusstsein und zeigen in Richtung auf weitverbreitete Unsicherheit, welcher Sprachgebrauch als „korrekt“, „akzeptabel“ oder einfach „angemessen“ anzusehen ist. Ganz offensichtlich ist das ÖDt. in alltäglicher Verwendung die einzig akzeptable Variante mit hohem Prestige, im Bereich der Schriftsprache und der

öffentlichen Kommunikation fehlt dieses mangels positiver Verstärkung seitens öffentlicher Institutionen jedoch weitgehend.

## **2.4. Der Mangel an zuverlässigen Nachschlagewerken - Die eingeschränkte Stellung des Österreichischen Wörterbuchs**

Die Stellung und Verbreitung des Österreichischen Wörterbuchs (ÖWB) wird unterschiedlich bewertet. Allgemein wird es als positiv gesehen, dass es dieses Werk gibt, seine Qualität und sein Umfang werden aber als unzureichend beurteilt. Andere, die daran mitarbeiten - aber nicht nur sie - meinen hingegen, dass es „immer besser“ bzw. „unter seinem Wert“ beurteilt wird, jedoch noch immer keine Konkurrenz zum Duden darstellt.

Anzumerken ist, dass die Anzahl der Einträge in den letzten beiden Ausgaben stark erweitert wurde und zur Zeit bei ca. 80.000 liegt (im Rechtschreibduden: ca. 130.000, wobei dort allerdings sehr viele Eigennamen enthalten sind). Die Jubiläumsausgabe hat noch einmal eine zusätzliche Erweiterung erfahren. Hinsichtlich der Verbreitung des ÖWB wird angemerkt, dass es hauptsächlich in der Schule und in den Ämtern Verwendung findet, während sonst der Duden als Nachschlagewerk zur Rate gezogen wird. Die Rechte am ÖWB liegen beim privatisierten Bundesverlag (ÖBV). Das Wörterbuch selbst wird von zwei hauptberuflichen Redakteuren und zahlreichen Konsulenten erstellt.

## **2.5. Das Fehlen österreichischer Sprachkorpora**

Sprachkorpora werden heute nach allgemeiner Auffassung als unabdingbare Voraussetzung für die linguistische Forschung zur Erstellung von Wörterbüchern, Nachschlagewerken und Lehrbüchern angesehen. Derartige Sammlungen mit Texten österreichischer Herkunft fehlen derzeit gänzlich. Einige der Beiträger äußern in diesem Zusammenhang Zweifel, ob die Erstellung solcher Korpora überhaupt möglich bzw. notwendig ist, da durch das Internet ohnehin genügend Material in



Form von Texten unter der Domainenerweiterung „.at“ vorliegen. Es ist jedoch unsicher, ob diese zur Gänze umfassende Korpora mit einer kontrollierten Textauswahl ersetzen können.

## **2.6. Die Nichtverankerung des Österreichischen Deutsch in den Studienplänen der Lehramtsstudien an Universitäten und PÄDAKS**

Die Umfrage ergab auch, dass das ÖDt. derzeit an keiner österreichischen Universität im Studienplan verankert ist. Die Studierenden der Germanistik erfahren daher nichts über den plurizentrischen Charakter des Deutschen und des ÖDt. bzw. nur dann, wenn sie zufällig oder aus Interesse eine der sporadisch angebotenen Lehrveranstaltungen besuchen.

Lehrveranstaltungen zu diesem Themenbereich finden regelmäßig in Wien, Graz und Klagenfurt, gelegentlich in Salzburg und Innsbruck statt. An den Pädagogischen Akademien fehlen entsprechende Lehrangebote völlig.

## **2.7. Intensiver Sprachkontakt zu den Nachbarvarietäten - besonders aber zum Ddt.**

Der intensive Sprachkontakt besteht vor allem zum Ddt. in Form umfangreichen Fernsehkonsums von Sendungen deutscher (Privat-) Sender, über Hörkassetten und Kinderbücher deutscher Herkunft sowie im Bereich der Jugendkultur über die Nachahmung von Sängern und DJs deutscher Herkunft. Nicht unerheblich sind auch die sprachlichen Auswirkungen, die von der Synchronisierung amerikanischer Filme ausgehen. Sie wird ausschließlich von Studios in Norddeutschland durchgeführt. Der intensive mediale Sprachkontakt hat bei den meisten österreichischen SprecherInnen zu guten passiven Kenntnissen des Ddt. geführt (nicht jedoch umgekehrt). Demgegenüber ist die Kenntnis des Schweizerischen Deutsch in Österreich mangels direkten Kontakts auf Vorarlberg beschränkt. Aufgrund von kürzlich erfolgten Untersuchun-

gen konnte festgestellt werden, dass das ÖDt. seit der Einführung des Satellitenfernsehens sehr stark (und immer stärker) unter dem Einfluss des Ddt. steht.

Die Österreicher und Österreicherinnen werden sich die Frage stellen müssen, ob dieser Prozess weiter fortschreiten soll oder man für den Erhalt, die Bewusstmachung und die Hebung des Status der eigenen Sprache entsprechende Förderungsmaßnahmen ergreifen soll. Es kann meines Erachtens kein Zweifel bestehen, dass diese dringend notwendig sind. Ihre Berechtigung ergibt sich schon allein daraus, dass solche Förderungsmaßnahmen sprachliche Vielfalt erhalten und dieselbe Berechtigung haben, wie sie für die Förderung der sieben anerkannten Sprachminderheiten in Österreich gelten. Sie müssten mit der Bewusstmachung und Vermittlung der sprachlichen Merkmale der anderen NAV des Deutschen parallel gehen und sind damit ein Konzept zur Förderung der „inneren Mehrsprachigkeit“, die der Einschränkung des Kommunikationsradius durch die ausschließliche Konzentration auf die eigene Varietät entgegenwirkt. Auf diese Weise könnte sowohl die notwendige Sprachloyalität als auch die Offenheit nach außen entstehen, die das Fortbestehen der eigenen Varietät sichert, aber Konflikte im Verkehr mit SprecherInnen anderer Varietäten verhindert.

## **3. Mögliche Maßnahmen zur Veränderung der Situation des Österreichischen Deutsch**

### **3.1 Maßnahmen zur Hebung des Wissens über das ÖDt.**

Aus den Stellungnahmen ging hervor, dass an der Existenz des ÖDt. und seiner wichtigen sozialen Funktion für das Österreichbewusstsein kein Zweifel besteht. Die Befragung ergab darüber hinaus eine Reihe von Maßnahmen, über die weitgehender Konsens besteht.

Zweifelsohne ist das fehlende Wissen über die Merkmale des ÖDt. für die meisten ÖsterreicherInnen eine der wichtigsten Quellen für Normunsicherheiten und die Hauptursache für die unbefangene Anerkennung der eigenen Standardvariante. Es erscheint daher sinnvoll, das Wissen

der Sprechergemeinschaft über das eigene Deutsch zu erhöhen, da dies zugleich wesentlich zur Hebung des Prestiges und damit zur Sprachloyalität beiträgt. Folgende Maßnahmen scheinen dafür geeignet:

*Die Darstellung des ÖDt. in den Deutschlehrbüchern:*

Diese Maßnahme verspricht eine breite Wirkung und ist außerdem mit geringen Kosten verbunden. Sie findet auch die uneingeschränkte Zustimmung aller Beiträger. Dabei sollte auf eine differenzierte Darstellung Wert gelegt werden, die den plurizentrischen Charakter des Deutschen betont und die innere Gliederung des ÖDt. in verschiedene Varianten (mündlich/schriftlich, überregional/regional usw.) umfassend vermittelt. Diese Unterrichtsbereiche sind zugleich als Teil einer Einführung in die Kommunikation zu verstehen.

*Die Verankerung des ÖDt. in den Deutschlehrplänen und in den Studienplänen für das Studium der Deutschen Philologie und an den Pädagogischen Akademien:*

Voraussetzung für die Verankerung des ÖDt. in den Deutschlehrbüchern ist die Schaffung einer entsprechenden gesetzlichen Grundlage. Dazu muss das ÖDt. als Unterrichtsthema in die Deutschlehrpläne aller Schulstufen und Schultypen aufgenommen werden.

Dasselbe gilt für die Ausbildung von DeutschlehrerInnen und GermanistInnen an Universitäten und Volks- und HauptschullehrerInnen an den PÄDAKs: Das ÖDt. sollte fixer Bestandteil des Pflichtteils der jeweiligen Studienpläne werden, damit künftige DeutschlehrerInnen eine sachgerechte Darstellung der sprachlichen Verhältnisse in Österreich und im gesamten deutschsprachigen Raum geben können.

*Die Vermittlung von Wissen über das ÖDt. und Deutsch als plurizentrische Sprache an DeutschlehrerInnen im Rahmen von Fortbildungsseminaren:*

Die heute in den Schulen tätige Lehrergeneration wurde gänzlich in der Tradition der monozentrischen Sprachauffassung ausgebildet und ver-

fügt daher nicht über das entsprechende Wissen über das ÖDt. und die neueren Entwicklungen in der Sprachtheorie. Die Vermittlung dieses Wissens im Rahmen von Lehrerfortbildungsseminaren erscheint daher vordringlich. Entsprechendes Gewicht wäre auch auf die Schulung von VolksschullehrerInnen zu legen, die ja die Ersteinrichtung vornehmen und oft aus Unsicherheit dazu tendieren, deutschländisches Vokabular für standardsprachlich und österreichisches für dialektal zu halten.

*Die Verstärkung der Kodifikationsbemühungen*

Wie weiter oben ausgeführt, fehlen über eine Reihe sprachlicher Ebenen (Aussprache, Grammatik usw.) des ÖDt. entsprechende linguistische Untersuchungen und damit entsprechendes Wissen, um zuverlässige Aussagen über die Sprachverhältnisse in Österreich machen zu können. Es erscheint daher naheliegend, die Kodifikations- und Forschungsbemühungen zu verstärken. Von den meisten Beiträgern wird die Verstärkung der Kodifikationsbemühungen durchaus befürwortet, von einigen jedoch nur mit Einschränkungen, während einige wenige dies für problematisch halten.

Dabei wird auf die Ost-West-Problematik hingewiesen bzw. davor gewarnt, zuviel sog. „Umgangssprachliches“ zu österreichischer Hochsprache zu erklären. Ohne Zweifel bedarf jede Kodifizierung der gründlichen und genauen Beschreibung, wie die einzelnen sprachlichen Elemente regional, sozial oder in kommunikativ-pragmatischer Hinsicht verwendet werden.

*Die Verstärkung der Forschung zum Österreichischen Deutsch*

Das derzeitige Ausmaß der Forschung zum ÖDt. wird von der einen Hälfte der Beiträger als „ausreichend“, von der anderen Hälfte als „nicht ausreichend“ beurteilt bzw. wird darauf hingewiesen, dass diese derzeit zu einseitig auf einige wenige Bereiche ausgerichtet sei. Auch wird ein Mangel an sprachlichen Daten festgestellt, nicht aber ein Mangel an Arbeiten über sprachpolitische Aspekte.

In Hinblick darauf, dass weiter oben ein erheblicher Mangel an Sprachwissen bei LehrerInnen und Bevölkerung festgestellt wurde und gleichzeitig noch weite Bereiche des ÖDt. hinsichtlich seiner differenzierenden Eigenmerkmale unerforscht sind, scheinen erhöhte Forschungsanstrengungen sicherlich notwendig, um dem ÖDt. eine gesicherte wissenschaftliche Basis geben zu können.

#### *Die Erstellung von Sprachkorpora zum Österreichischen Deutsch*

Auch dieser Punkt wird - wie schon weiter oben ausgeführt - von den meisten Beiträgern eher kontroversiell betrachtet. Tatsache ist jedoch, dass ohne zuverlässige Datengrundlage keine gesicherten Aussagen über linguistische Tatbestände möglich sind. Die Erstellung von Sprachkorpora zum Österreichischen Deutsch scheint daher notwendig.

### **3.2. Maßnahmen zur Hebung des Prestiges**

Direkte Maßnahmen zur Hebung des Prestiges des ÖDt. in Form irgendwelcher Informationskampagnen sind weder machbar noch sinnvoll. Die sicherste Maßnahme zur Hebung des Prestiges des ÖDt. ist die Verstärkung des Wissens über das Konzept der plurizentrischen Sprachen und der Merkmale des ÖDt.

Über die unter Punkt 3.1. beschriebenen Maßnahmen hinaus scheinen noch folgende Maßnahmen sinnvoll, die vor allem die Außenwirkung des ÖDt. und seines Prestiges im Ausland und den Einfluss der Fernsprache betreffen:

#### *Die Darstellung des Österreichischen Deutsch im Rahmen von Fortbildungsseminaren für MultiplikatorInnen und DaF-DeutschlehrerInnen im Ausland*

Mehrere Beiträger, die im Bereich der Auslandskulturvermittlung bzw. der Bildungskoooperation tätig sind, verweisen darauf, dass das ÖDt. im Ausland ein sehr niedriges Prestige hat und dies die österreichische

Auslandskulturarbeit bzw. die Selbstrepräsentation Österreichs erschwert. Vielfach gibt es für österreichische LektorInnen auch Schwierigkeiten, ihr Deutsch als gleichwertig anerkannt zu bekommen. Aus diesem Grund scheint eine Verstärkung des Angebots an Fortbildungsveranstaltungen für MultiplikatorInnen und DaF-LehrerInnen im Ausland vordringlich.

#### *Die Synchronisierung von Filmen und Serien im Österreichischen Deutsch bzw. die Aussendung in der Originalsprache mit Untertitelung*

Als weitere Maßnahme mit weitreichender Wirkung ist die Synchronisierung von Fernseh-Vorabendserien und Filmen zu nennen. Dies würde die unkritische Übernahme und die Gewöhnung an eine prägnant deutschländische Ausdrucksweise, wie es durch den häufigen Fernsehkonsum zweifelsohne der Fall ist, etwas einschränken.

Wie Untersuchungen gezeigt haben, finden österreichische Filme auch bei der Jugend großen Zuspruch. Es ist daher zu erwarten, dass dies auch in Bezug auf die Synchronisierung der Filme der Fall sein wird, da man dann als Fernsehkonsument mit vertrauter Sprache und Ausdrucksweise konfrontiert wird. Allerdings ist die Durchführung einer derartigen Maßnahme völlig von den entstehenden Kosten und dem entsprechenden Budgetrahmen des ORF abhängig.

#### *Die Übersetzung von Kinderbüchern in das Österreichische Deutsch und die Erstellung von Hörkassetten, die von österreichischen SprecherInnen gesprochen werden*

Gerade die immer häufiger verwendeten Hörkassetten haben auf das Sprachwissen und den Sprachgebrauch der Kinder einen starken Einfluss. Es sollte daher die Erstellung von Sprachkassetten im Österreichischen Deutsch gefördert werden.

#### **4. Anhang: schriftliche Befragung von ExpertInnen zur gegenwärtigen sprachpolitischen Situation des Österreichischen Deutsch – Fragen und Antworten**

In der Folge finden sich die in der Erhebung an die ExpertInnen gerichteten Fragen. Die wörtlich angeführten Antworten stammen von: Sigrun Bohle, Rudolf de Cillia, Jakob Ebner, Christine Kasper, Elisabeth Kindler, Peter Knotz, Günther Lipold (mündlich), Franz Patocka, Heinz Pohl, Sigurd Paul Scheichl, Hermann Scheuringer, Sigrid Steininger, Herbert Tatzreiter, Andreas Weiss, Peter Wiesinger (mündlich). Ihnen sei herzlich gedankt.

##### ***Frage 1: Wie beurteilen Sie die Verankerung des Österreichischen Deutsch im Bewusstsein der österreichischen Bevölkerung?***

A1: Relativ hohes Bewusstsein, wenngleich es den Sprechern nicht ganz leicht fallen dürfte, ihr „Anderssein“ auch mit konkreten Details zu begründen (abgesehen von einigen bekannten Wortschatzdivergenzen bzw. vagen Eindrücken in Bezug auf die lautliche Seite).

A2: Umgangssprachliche und dialektale Varietäten relativ stark, die hochsprachliche Varietät des ÖD gering - hier Orientierung nach der Außennorm (z. B. Duden als Nachschlagwerk in Büros und von LehrerInnen).

A3: Stark, aber dadurch, dass das plurizentrische Bewusstsein in anderen Ländern zunimmt (ich denke hier vor allem an den niederländischen Sprachraum), de facto relativ gesehen rückläufig.

A4: Praktisch stark, theoretisch schwach. Auf einem Fortbildungsseminar mit DeutschlehrerInnen in Niederösterreich 1998 über Nestroy war den meisten TeilnehmerInnen das Problem - ich hatte Nestroy als Einstieg in diesen Fragenkomplex vorgeschlagen - als Problem nicht bewusst (sie kannten nicht einmal den Begriff „Österreichisches Deutsch“), obwohl sie sofort entsprechende Beispiele bei der Hand hatten, besonders im Sinn der Abwehr gegen sprachliche Überfremdung.

A5: Ist meines Erachtens im Osten des Staates, diffus zwar und den Westen vereinnahmend, vorhanden.

A6: Durchaus vorhanden, wobei die Variante des Vorarlbergerischen für die ostösterreichisch sprechende Mehrheit sicher eine unterbeleuchtete Rolle spielt - Semmel sind ja eigentlich auch Semmel/ Semmele. Für die Alemannisch Sprechenden ist das eine tägliche Realität, dass sie weder Schweizerdeutsch noch Hinter-Arlbergerisch sprechen. DAS - oder EIN - österreichisches Deutsch ist eine Fiktion.

A7: Im Sinne von eigener Hochsprache eher wenig.

A8: Eher schlecht. Es gibt ein starkes österreichisches National- und Sonderbewusstsein, aber kein Sprachbewusstsein. Das letzte Refugium des österreichischen Deutsch ist nur noch die Küchen- und Amtssprache.

A9: Ich gestehe, mit den Leitfragen kann ich nicht sehr viel anfangen, denn es ist doch unbestritten, dass es Eigenheiten der deutschen Sprache in Österreich auf allen „Ebenen“ gibt, wenn auch unterschiedlich gewichtet.

A10: Die Situation der Sprache der Öffentlichkeit hat sich heute so verändert, dass unsere alten Fragestellungen obsolet geworden sind. Die allgemeinen Fragen nach Status, Geltung usw. haben für die Sprachsituation im Detail nicht die geringste Relevanz, Resolutionen sind generell wirkungslos.

##### ***Frage 2: Wie beurteilen Sie den Status des Österreichischen Deutsch? Ist er hoch/niedrig/ausreichend?***

A1: Hoch!

A2: Der Status des ÖDt. ist bei den SprecherInnen in der alltäglichen Praxis eher hoch, höher denn je. Auch in der Theorie (also in der Sprachwissenschaft) wird das ÖDt. ernster genommen denn je zuvor.

A3: Hoch (gerade auch in der Auslandsarbeit und in den Augen der einseitig BRD-geschulten DaF-Welt) in der ehemals serbokroatischen Balkansituation.

A4: Für mich persönlich durchaus ausreichend, zumal angesichts der politischen Lage - d.h. des Bildes, das man im Ausland derzeit von Österreich hat - mehr kaum machbar erscheint.

A5: Ich weiß nicht, ob ich die Frage richtig verstehe. Wenn Prestige gemeint ist, dann eher niedrig (von außen gesehen; in der Selbstbeurteilung etwas höher, aber nicht aufregend hoch).

A6: Ausreichend.

A7: Niedrig, müsste durch gezielte Maßnahmen der Sprachplanung angehoben werden.

A8: Bundesdeutsch und Englisch gelten offensichtlich als „höher“.

A9: Von außen betrachtet eher niedrig.

A10: Im Ausland eher niedrig.

**Frage 3: Sollte Statusplanung betrieben werden und sollten eventuell Maßnahmen zur Hebung des Status/Prestiges des Österreichischen Deutsch ergriffen werden?**

A1: Ja, dringend erforderlich.

A2: JA - es müsste mehr darauf hingewiesen werden, dass das spezifisch „Österreichische“ vielfach auch mit einem vom Binnen- bzw. Bundesdeutschen abweichenden Wortschatz bezeichnet wird.

A3: Ja, allerdings sollte dabei der plurizentrische Aspekt nicht vernachlässigt werden.

A4: Ja - aber wie und wo?

A5: Es ginge wohl eher um Wissensverbreitung, Vertiefung des Sprachbewusstseins, vergleichende Kenntnisse oder bessere Schulungsmöglichkeit für in- und ausländische DeutschlehrerInnen.

A6: Zumindestens in Rumänien nicht notwendig, da ohnehin mit hohem Status behaftet.

A7: Nicht verschwiegen werden soll dabei immer auch, dass dabei das Dominante doch ein überregionaler Standard ist, von dem eben gewisse Spezifika in unserem Land „auffallen“; das ist gut so und soll so bleiben. Hier sollte man, stärker als das bisher geschehen ist, die Medien und die Wirtschaft einbinden und darauf aufmerksam machen: Es gibt Besonderheiten der deutschen Sprache in Österreich!

A8: Ich halte die Bemühungen für nicht besonders erfolgversprechend, wenn damit das Prestige gemeint ist, das die Nichtösterreicher unserem Deutsch beimessen. Was das Selbstverständnis betrifft, bin ich ziemlich gelassen. Bewusstseinsfördernde Maßnahmen sind o.k., aber ich halte nicht sehr viel von militanten Aktionen.

A9: Nicht nötig. Eher sollte bewusst gemacht werden, in welchen Kommunikationssituationen ÖDt. notwendig, in welchen wünschenswert, welchen möglich und in welchen es nicht zu empfehlen ist. Auch eine Überschätzung der österreichischen Besonderheiten wäre fragwürdig.

A10: Es ginge wohl eher um Wissensverbreitung, Vertiefung des Sprachbewusstseins, vergleichende Kenntnisse oder bessere Schulungsmöglichkeit für in- und ausländische DeutschlehrerInnen.

A11: Nein.

A12: Derzeit nicht. Statusplanung zum gegenwärtigen Zeitpunkt würde für mich wie ein Versuch wirken, Österreich noch weiter von der Weltpolitik abzuschotten. Ich fände es aber zielführend, darauf einzuwirken, dass österreichische Varianten in den Standardwerken zur deutschen Sprache (Wahrig, Duden usw.) stärker und v. a. richtig dargelegt werden. Dazu könnte man von österreichischer Seite durchaus beitragen, etwa, indem man dafür das entsprechende Personal bezahlt/sponsert.

**Frage 4: Sollte auf das Österreichische Deutsch in den Schulbüchern (Deutschbüchern) eingegangen werden?**

A1: Ja, und v. a. auch in der LehrerInnenaus- und -fortbildung. Das Bewusstsein von der Plurizentrität des Deutschen ist bei LehrerInnen kaum vorhanden, das Wissen über Fakten sehr gering. Das kann ich nach 20 Jahren Tätigkeit in der Lehrerfortbildung getrost behaupten.

A2: Ja, das auf jeden Fall. Es sollte nicht nur präsentiert/besprochen werden, sondern es sollte v. a. auch zur Diskussion darüber angeregt werden. Das gilt auch für DaF-Werke.

A3: JA (wie 3)

A4: Ja.

A5: Ja, aber meiner Meinung nach nicht grundsätzlich mit normativer Ausrichtung, sondern zum Zweck der Sensibilisierung.

A6: Ja.

A7: Die deutsche Sprache in Österreich soll (mehr als bisher) objektiv und glaubwürdig erforscht und dargestellt werden, dies so, dass es sich auch im Ausland bei Deutsch Lehrenden/Lernenden „emanzipieren“ kann.

A8: Ja, sicher!

A9: Ja ... im Kontext von österreichischer und internationaler Sprachenpolitik und Identität, Deutsch und Vielsprachigkeit in der EU, Deutsch und DACH.

A10: JA!

A11: Ja, aber siehe oben.

**Frage 5: Sollte es verstärkte Kodifikationsbemühungen geben? (z.B. Kodifikation der Aussprache, Grammatik etc.)**

A1: JA!

A2: Ja, wichtig für Schulunterricht, für SprecherInnenschulung etc.

A3: Wäre nicht schlecht.

A4: Kodifikation ja, aber nicht im Sinne von Statusplanung (siehe Frage 3).

A5: Jedenfalls - Aber sachte, nicht möglichst viel Umgangssprachliches zu österreichischer Hochsprache erklären! Aussprachekodifikation wäre wichtig!

A6: Meines Erachtens nur in Zusammenarbeit mit den anderen deutschsprachigen Staaten im Rahmen gesamtsprachräumlicher Kodices.

A7: Halte ich im Wesentlichen für überflüssig. Außerdem wüsste ich nicht, welche Varianten aus dem Spektrum dessen, was das ÖDt. ausmacht, nun kodifizierungswert wären (die ostösterreichischen?).

A8: Kodifikationen (Aussprachewörterbuch, Grammatik) hätten Germanisten ja längst schreiben können (aber Kärnerarbeit ist auch in der Wissenschaft nicht sehr beliebt).

A9: Nicht vordringlich. U. a. deshalb nicht, weil das ÖDt. als vorwiegend gesprochene Varietät große regionale Unterschiede aufweist und, beispielsweise, eine Kodifikation von ‚Paradeiser‘ als richtige österreichische Form im ‚Tomaten‘- Land Tirol wenig Begeisterung auslösen würde.

A10: Nein. Sprache lebt und eine aktive Veröffentlichungspolitik und Öffentlichkeitsarbeit finde ich sinnvoller.

**Frage 6: Sollte es Österreichische Sprachkorpora geben?**

A1: Ja.

A2: Ja. Mit regionalen Differenzierungen.

A3: Für die Herstellung von 5) notwendig!

A4: Dagegen ist nichts einzuwenden. Ich würde aber auch dafür sorgen, dass diese über unsere Grenzen hinaus bekannt gemacht werden.

A5: Gibt es genug. Einiges ist in Arbeit.

A6: Gibt es, denke ich, zur Genüge und tagtäglich mehr.

A7: Die deutsche Sprache in Österreich soll (mehr als bisher) objektiv und glaubwürdig erforscht und dargestellt werden, dies so, dass es sich auch im Ausland bei Deutsch Lehrenden/Lernenden „emanzipieren“ kann.

A8: Das halte ich für unmöglich. Wie sollte man denn ein österreichisches Sprachkorpus definieren? (von Österreichern geschrieben, womöglich gar von Leuten mit Abstammungsnachweis bis in die 4. Generation hinein?) Ich würde sagen, dass die Webseiten, die von österreichischen Providern ausgehen (d. h. alles mit dem Zusatz 'at', das in deutscher Sprache abgefasst ist), ein ausreichendes Korpus darstellt.

A9: (was für ein scheußliches Wort, sie meinen Sprachkommission?) Nein ... die Franzosen sind da wohl kein Vorbild! Wäre auch als Minderheitenpartner im deutschsprachigen Kontext nahezu lächerlich. Wir sind ein Teil vom europäisch deutschsprachigen DACH ... dort gilt es uns ( mit den oben angesprochenen Dialekten!) zu positionieren.

A10: Ich weiß nicht, was Korpora sind.

A11: Was verstehen Sie darunter?

**Frage 7: Wie beurteilen Sie die Forschung zum Österreichischen Deutsch? Ist sie ausreichend, sollte sie verstärkt werden?**

A1: Müsste verstärkt werden, an den germanistischen Instituten und außeruniversitären Forschungseinrichtungen (Akademie etc.).

A2: JA, sollte sie verstärkt werden? VERSTÄRKUNG KANN NICHT SCHADEN!

A3: Die deutsche Sprache in Österreich soll (mehr als bisher) objektiv und glaubwürdig erforscht und dargestellt werden, dies so, dass sie sich auch im Ausland bei Deutsch Lehrenden/Lernenden „emanzipieren“ kann.

A4: Sie ist - wenigstens nach meinem Gefühl - ausreichend, was die sprachpolitischen bzw. ideologienahen Beiträge betrifft. Sie sollte im

Hinblick auf die sprachlichen Daten aber selbstverständlich verstärkt werden. Zum Beispiel weiß man immer noch nicht alles über die Syntax in den österreichischen Varietäten.

A5: Liegt nur wenig unter ausreichend.

A6: Ich habe immer stärker den Eindruck, dass geisteswissenschaftliche Forschung zu einem Ritual wird, bei dem immer mehr publiziert wird und immer weniger fundamental Neues herauskommt. Mit ein paar Formulierbausteinen und Basisfachwissen lässt sich schon ein ganz passabler Aufsatz herstellen. Aber natürlich kann man die Forschungsarbeit zum österreichischen Deutsch nicht einseitig aus dieser fatalen Entwicklung herausnehmen.

A7: Nicht ausreichend, zu stark auf die Lexik und auf die Aussprache beschränkt. Es gibt auch beachtliche Unterschiede in der Stilistik.

A8: Ausreichend.

A9: Weiß nicht. Mein Germanistikstudium liegt 15 Jahre zurück!

A10: Kann ich nicht beurteilen - bin kein Deutschlehrer.

**Frage 8: Sollte auf das Österreichische Deutsch an Universitäten mehr/weniger/gleichviel eingegangen werden?**

A1: Mehr, in der LehrerInnenausbildung von D als L1 und DaF/DaZ, in Pädaks.

A2: Mehr. Noch besser erscheint mir allerdings ein Basiskurs dazu im Internet. Immer mehr Menschen informieren sich über das Internet, und Kurse über das Österreichische Deutsch sollten sich gerade auch an ein ausländisches Publikum richten, damit keine Gefahr der Inzucht entsteht (Frauen beschäftigen sich mit Feminismus, Österreicher mit Österreichischem Deutsch usw.).

A3: Mehr, aber mit einiger Behutsamkeit. Das Verbindende sollte wichtiger genommen werden als das Trennende.

A4: An österreichischen mehr, an außerösterreichischen gleichviel.

A5: Gleichviel.

A6: Mehr, aber im Sinn meiner Antwort auf Pkt. 3.

A7: In Salzburg wird ausreichend darauf eingegangen - sonst kann ich es nicht beurteilen.

A8: Já, besonders an ausländischen.

A9: ???

A10: Wieder vom Standpunkt des Auslands aus gesehen: Ja.

**Frage 9: Welche Lehrveranstaltungen/Forschungsprojekte/Initiativen zum Österreichischen Deutsch gibt es an Ihrem Institut/Institution bzw. von welchen wissen Sie?**

A1: LVA nur fallweise z. B. von Gästen aus BRD. Im Rahmen von Forschungsprojekten fallweise (Diskursanalyse - österr. Identität, derzeit vergleichendes L1-Spracherwerbsprojekt einer Kollegin). Kein Schwerpunkt.

A2: Ein Ordinariat, das sich mit den österreichischen Dialekten und damit auch mit dem österreichischen Deutsch beschäftigt (Prof. Wiesinger; zugeordnete Dozentenstellen); Doz. de Cillia am Institut für Sprachwissenschaft. An anderen Unis sind Graz, Klagenfurt und Innsbruck zu nennen. Im Ausland gibt es zwar jede Menge Stellen, die sich mit österreichischer Literatur beschäftigen, aber nichts über die Sprache.

A3: Wie bekannt, bietet P. Wiesinger immer wieder Lehrveranstaltungen an, in denen diese Thematik wenigstens berührt wird. Ansonsten ist die Diskussion hier am Institut eher abgeflaut. Das Engagement R. Schrods ist bekannt.

A4: Laufend Lehrveranstaltungen (v. a. unter dem Aspekt nationale Varietäten, bairische Dialektologie und Sprachkontakt; eigene Forschungen zur Küchensprache (v. a. Kärnten und Wien unter besonderer Berücksichtigung von Sprachkontakt).

A5: Lehrveranstaltungen gibt es in Innsbruck seit Längerem so gut wie keine. Dafür das große Forschungsprojekt, dessen österreichischer Teil von Prof. Moser geleitet wird. (Ob in diesem Rahmen auch Dissertationen geschrieben werden, entzieht sich meiner Kenntnis.) Die Dissertation Retti ist abgeschlossen. Ich arbeite derzeit nicht in diesem Bereich.

A6: Lehrveranstaltungen gibt es laufend, v. a. von Wiesinger.

A7: LV werden immer wieder angeboten - ÖDt. ist aber kein fester Titel im Studienplan Germanistik, aber Verankerung in „Österreichstudien“ (Initiative unseres Instituts) - Forschungsprojekte mit größerem Personaleinsatz zum ÖDt. nicht sind bekannt. (Einzelprojekt habe ich nicht recherchiert.)

A8: Bis dato nur Buchgeschenke zum DaF Unterricht, bzw. zum ÖDt.

A9: Ich bin an keinem Institut.

**Frage 10: Gibt es irgendwelche Maßnahmen, die Sie für unbedingt notwendig halten oder ist die Situation zufriedenstellend?**

A1: Maßnahmen der Korpus- und Prestigeplanung, Berücksichtigung in der LehrerInnenausbildung, Korporaentwicklung, Wörterbuch, nationaler Sprachenbeirat.

A2: Wünschenswert wäre, deutschen Kinderbuchverlagen beizubringen, dass manche ihrer Produkte - gerade auch Übersetzungen nicht ins Deutsche, sondern ins Deutschländische - in Ö. nicht verständlich sind. (Was zwar nicht immer schade ist.). Das Problem eines gewissen Jargons in Fernsehen könnte und sollte gelegentlich in Ab- und Ansagen thematisiert werden.

A3: Ich komme neuerlich auf meine Antwort zu Pkt. 3 zurück. Es geht darum, dass ÖDt. ein wichtiger Bestandteil des Österreichbewusstseins geworden ist - dass aber andererseits die (grundsätzlich vorteilhaften) engen kulturellen Bindungen an Deutschland weiterhin die Verwendung des ‚Schriftdeutschen‘ verlangen. An der Behebung dieser Unsicherheiten muss gearbeitet werden.

A4: Ja (zu den Maßnahmen), das Erstellen einer Webdokumentation.



A5: Siehe 3 und 6. Sie ist meines Erachtens nichtzufriedenstellend.

A6: Die Situation der Kodifikation ist sicher unbefriedigend!

A7. Mögliches Angebot an die 11 Bildungsbeauftragten: ein Lehrerfortbildungsmodul Österreichisches Deutsch.

A8: Die Situation ist nicht zufriedenstellend.

A9: Wie schon angekündigt sein dürfte, bin ich eher ein Verfechter des Deskriptiven, also engagiere ich mich auch nicht so sehr in Bestrebungen, Änderungen herbeiführen zu wollen. Zufriedenstellend finde ich es zwar keineswegs, wenn ich höre, dass man österreichische Auslandslektoren ob ihrer Sprache belächelt, aber ich meine, dass sich das ohnehin von selbst regelt, wenigstens zum Teil, da nach der Ostöffnung der Bekanntheitsgrad des „Österreichischen“ steigt. Was man besser kennt, kommt einem auch nicht mehr so merkwürdig vor.

A10: Zufriedenstellend.

A11: Zufriedenstellend.

**Frage 11: Wie beurteilen Sie die Stellung des Österreichischen Wörterbuchs?**

A1: Positiv, dass es dieses Nachschlagwerk gibt, symbolischer Wert. Wird aber von den Eliten als Kodex nicht anerkannt. Sie greifen auf Duden etc. zurück.

A2: Wird qualitativ immer besser, außerhalb der verordneten Situation Schule aber kaum verwendet. Fair wäre m. E., die Zwangsverordnung fallen zu lassen und das ÖWB einfach dem qualitativen Wettbewerb am Wörterbuchmarkt zu überlassen.

A3: Zum ÖWB ... dass es immer besser wird, es wird aber eine „ewige Baustelle“ bleiben, wie alle großen Unternehmungen (z. B. Grammatiken, Atlanten etc.).

A4: Ich hätte nichts gegen einen Ausbau dieser unglücklichen Mischform zwischen Rechtschreibliste und Wörterbuch; meine Studierenden

benützen das ÖWB kaum und schätzen es unter seinem Wert ein.

A5: Leider ein Beispiel für vergebene Chancen. Abgesehen von Schulen und Ämtern, wo es verpflichtend ist, schert sich die Bevölkerung kaum darum. Der Duden scheint nach wie vor das Buch zu sein, dem die Österreicher am meisten vertrauen.

A6: Nur soziologisch interessant für die Beschreibung des Status, den das österreichische Deutsch innehat; inhaltlich aber zum Vergessen, da inhaltlich unbefriedigend. Ich habe es selber rein inhaltlich gesehen (also nicht zum Zitieren für einen Artikel oder dergleichen, sondern als Nachschlagewerk etwa beim Schreiben oder Verbessern eines Briefs oder so) noch nie verwendet (wohl aber bis vor einigen Jahren ein paarmal zu verwenden versucht). Wenn ich mir schon die Mühe mache, wo nachzublättern, schaue ich lieber gleich in einem großen Wörterbuch nach. Wenn sich Österreich ein eigenes Wörterbuch leistet, dann sollte dieses auch umfassend sein oder aber wirklich nur die Sonderregeln umfassen, aber dafür gibt es Ebners Dudenbändchen. Der Markt für das Österreichische Wörterbuch wird durch Gesetze, die seinen Kauf (von Verwendung kann man ja eigentlich nicht sprechen) vorschreiben, künstlich aufrechterhalten. Was meiner Meinung nach Zukunft haben könnte, wäre ein Synonymenwörterbuch mit besonderer Berücksichtigung des österreichischen Deutsch.

A7: Außerhalb der Pflichtschule dominiert nach eigenen Beobachtungen als Ratgeber der DUDEN. Daher ist die Frage nicht nach der „Stellung“, sondern nach der „Verbreitung“ des ÖWB zu stellen.

A8: Jetzt etwas verbessert, aber leider keine Konkurrenz zu Duden. Wissenschaftliche Fundierung müsste fürs erste verstärkt werden, Zielgruppe ist genauer festzulegen und dann entsprechend zu bedienen. Ausreichende Abgrenzung vom Duden in diesem Bereich wäre nötig - freilich schwierig zu realisieren (oder das ÖWB auf „ÖWB für den Schulgebrauch“ umbenennen.)

A9: Prinzipiell habe ich Bedenken gegen einen österreichischen Sprachnationalismus und gegen eine Überschätzung des ÖDt., verbunden mit Aggressionen gegen das Schriftdeutsche wie gegen die Sprech-

weise des nördlichen Nachbarn. Andererseits gehört das ÖDt zu unserer Identität. (Für den Status des ÖDt ist es nachteilig gewesen, dass man zu lange Grillparzer für den Klassiker der österreichischen Literatur gehalten hat und nicht Nestroy, der es in Wahrheit ist.) Der Literaturwissenschaftler kann auf Kenntnisse in diesem Bereich keineswegs verzichten. Ich wünsche mir eine stärkere Einbeziehung dieser Problematik in die kulturelle Selbstpräsentation Österreichs im Ausland, nicht unbedingt auf der Ebene des Sprachunterrichts, aber überall dort, wo man sich an GermanistInnen wendet.

A10: Ein Mauerblümchendasein. Schlecht vermarktet. Jedoch ein Objekt der Begierde für jugoslawische/serbische DeutschlehrerInnen. In jedem serbischen Deutsch-Kabinett ein österreichisches Wörterbuch?! Auf diese Idee haben Sie mich gerade gebracht.

A11: Hat keine besondere Stellung - ist auch kaum bekannt bzw. wenige können sich hier überhaupt ein Wörterbuch leisten.

A12: Gering.

**Frage 12: Spielt das Österreichische Deutsch im Rahmen Ihrer auslandsbezogenen Kulturvermittlungstätigkeit eine Rolle? Wenn ja, welche?**

A1: Positiv und liebevoll bis zärtlich!

A2: Das Österreichische Deutsch - unter besonderer Berücksichtigung der Einflüsse der Sprachen der Nachbarländer - war ein wichtiger Bestandteil dieser Seminare. Daraus ergaben sich immer wieder auch Gespräche über die Einflüsse etwa des Türkischen auf das Makedonische. Es gibt aber auch Wörter aus dem Österreichischen Deutsch (z. B.: Matura, Krügerl, Spritzer), die hier verwendet werden. Das Interesse an Österreich - und damit am Österreichischen Deutsch - ist groß, allerdings nur, wenn es geweckt wird. Das hat sicher auch mit den wenigen Fort- und Weiterbildungsmöglichkeiten für DeutschlehrerInnen zu tun.

A3: Ja, wie (traditionell) bei allen österr. Bildungsbeauftragten, bisher insbesondere im Kontext der MultiplikatorInnenschulung DaF. Andere

als ÖDt. Schwerpunkte der Lehrerfortbildung und Schulreform in YU nehmen jedoch an Bedeutung zu.

A4: Eine schwierig zu beantwortende Frage. Während meiner Auslandstätigkeit stelle ich immer wieder fest, dass im Ausland das österreichische Deutsch nicht sehr verankert ist.

#### LITERATUR:

Die Internetseiten zum Österreichischen Deutsch: [www.oedeutsch.at](http://www.oedeutsch.at)

CLYNE, Michael (1984): *Language and Society in the German Speaking Countries*. Oxford. 1992.

CLYNE, Michael (1992) (Hrsg.): *Pluricentric Languages. Different norms in different countries*. Berlin/New York: De Gruyter.

CLYNE, Michael (1993): *Who Owns the German Language?* In: Flood, J.L. (cd.): *Das unsichtbare Band der Sprache. Studies in Memory of Leslie Seiffert*. Stuttgart: Heinz, 357-372.

CLYNE, Michael (1995): *Sprachplanung in einer plurizentrischen Sprache: Überlegungen zu einer österreichischen Sprachpolitik aus internationaler Sicht*. In: Muhr, R./Schrodt, R./Wiesinger, P. (Hrsg.): *Österreichisches Deutsch. Linguistische, sozialpsychologische und sprachpolitische Aspekte einer nationalen Variante des Deutschen*. Wien: öbv&hpt, 7-16.

DE CILLIA, Rudolf (1995): *Erdäpfelsalat bleibt Erdäpfelsalat: Österreichisches Deutsch und EU-Beitritt*. In: Muhr, R./Schrodt, R./Wiesinger, P. (Hrsg.): *Österreichisches Deutsch. Linguistische, sozialpsychologische und sprachpolitische Aspekte einer nationalen Variante des Deutschen*. Wien: öbv&hpt, 121-131.

DE CILLIA, Rudolf (1996): *Europäische Integration - Deutsche Sprache - Österreichische Identität*. In: *ÖDaF-Mitteilungen 1/1996*, 16-30.

EBNER, Jakob (1999): *Wie sagt man in Österreich? Wörterbuch des österreichischen Deutsch*. Mannheim.

FISHMAN, Joshua (1997): In Praise of the Beloved Language: a comparative view of positive ethnolinguistic consciousness. Berlin/New York.

HALLER, Max (1996): Identität und Nationalstolz der Österreicher. Gesellschaftliche Ursachen und Funktionen. Herausbildung und Transformation seit 1945. Internationaler Vergleich. Wien: Böhlau.

MUHR, Rudolf (1996): Das Österreichische Deutsch in Linguistik und Sprachunterricht seit 1945 - Ein Bericht. In: Der Gingko-Baum. Germanistisches Jb. für Nordeuropa, 14. Folge. Hg. am Germanistischen Institut der Universität Helsinki, 1996, 220-238.

MUHR, Rudolf (1996): Österreichisches Deutsch - Nationalismus? Einige Argumente wider den Zeitgeist - Eine Klarstellung. In: Die Tribüne 1 (1996), Wien, 5-10.

MUHR, Rudolf (1997): Die österreichische Literatursprache - Wie entstehen die Normen einer plurizentrischen Standardsprache? Ergebnisse einer AutorInnenbefragung. In: Österreichisches Deutsch und andere nationale Varietäten plurizentrischer Sprachen in Europa. Hg. von Muhr, R./Schrodt, R., Wien 1997, 88-116.

MUHR, Rudolf (1998): Die Wiederkehr der Stämme - Gemeinschaftlichkeitsentwürfe via Sprache im Europa der neuen sozialen Ungleichheit - Dargestellt am Beispiel des Österreichischen Deutsch. In: Sprache und Politik. Verbal Werkstattgespräche. Hg. von B. Kettman und R. de Cillia. Frankfurt u.a. 1998, 30-56.

MUHR, Rudolf (1998): Was ist Sprachpolitik? Gibt es eine Sprachpolitik für das Deutsche? In: Deutsch und andere Fremdsprachen - internationale Länderberichte, Sprachenpolitische Analysen, Anregungen. Hg. von A. Raasch. Rodopi, Amsterdam 1999, 25-33.

MUHR, Rudolf (2000): Österreichisches Sprachdiplom Deutsch. Lernzielkataloge zu Basisformulierungen, Lexik, Sprechhandlungen, Höflichkeitskonventionen, Diskurs und Diskursstrukturen, Deutsch als plurizentrische Sprache. Wien: öbv&hpt.

MUHR, Rudolf (2002): Language Change via Satellite. In: Journal of Historical Pragmatics. Special Issue „Language Change and the media“.

Österreichisches Wörterbuch (2001): 39. maßgeblich erweiterte Auflage. Wien. öbv&hpt.

POHL, Heinz-Dieter (1996): Gedanken zum Österreichischen Deutsch. Gibt es eine „nationale“ österreichische Variante? In: Sprachnormung und Sprachplanung. Festschrift für Otto Back zum 70. Geburtstag. Hrsg. Eichner, H./Ernst, P./Katsikas, S. (1996). Wien, 31-47.

SCHEURINGER, Hermann (1996): Das Deutsche als pluriareale Sprache: Ein Beitrag gegen staatlich begrenzte Horizonte in der Diskussion um die deutsche Sprache in Österreich. In: Unterrichtspraxis/Teaching German. (Zeitschrift des US-amerikanischen Deutschlehrerverbandes.) 2/96, 147-153.

SPOLSKY, B. (1999) Concise Encyclopedia of Educational Linguistics. Amsterdam. Esvier.

IESINGER, Peter (1985): Die Entwicklung des Verhältnisses von Mundart und Standardsprache in Österreich. In: Besch, Werner et al. (Hrsg.): Sprachgeschichte. Ein Handbuch zur Geschichte der deutschen Sprache und ihrer Erforschung. 2. Halbband. 1939-1949.

WIESINGER, Peter (Hrsg.) (1988): Das österreichische Deutsch. (Schriften zur deutschen Sprache in Österreich, Band 12). Wien: Böhlau.